

BERICHT ÜBER DIE ERDWISSENSCHAFTLICHEN SAMMLUNGEN DES MUSEUMS FERDINANDEUM IM ZEUGHAUS (INNSBRUCK).

Reinhard Exel, Wien*)

Im "Lapis", Jg. 10, Okt. 1985, S. 5, – und kurze Zeit später in der österr. Sammlerzeitschrift "Die Eisenblüte", wurde durch den Verfasser kundgemacht, daß die erdwissenschaftl. Sammlungen des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum im Zeughaus zu Innsbruck, durch eine Hochwasserkatastrophe zum Teil verwüstet wurden. Verbunden mit dieser Nachricht erfolgte seinerzeit auch ein Spendenaufruf und eine Aktion "Mineralogen helfen Tirol" (vgl. hierzu "Die Eisenblüte" Jg. 8 NF, Nr. 18, 1987, S. 31), so daß dieses Ereignis mittlerweile vielen Fachleuten und Mineraliensammlern bekannt ist.

Kaum bzw. gar nicht bekannt hingegen sind dem Publikum, die vom Hochwasser verwüsteten Sammlungen selbst, die getroffenen Maßnahmen zu ihrer Rettung und die Schwierigkeiten, welche damit verbunden sind. Über all dies wird hier ausführlich berichtet, wobei ich zunächst Dank sagen möchte allen, die geholfen haben und noch immer helfen diese Sammlungen, darunter die kompletteste Sammlung Tiroler Mineralien in Österreich, vor dem weiteren Verfall zu bewahren.

Mein Dank gebührt zunächst allen Mineraliensammlern, die durch Geld- oder Sachspenden spontane Hilfe leisteten. Zu Dank verpflichtet bin ich weiters Herrn Hofrat Prof. Dr. Traugott GATTINGER, Direktor der Geologischen Bundesanstalt in Wien, und dem Minister für Wissenschaft und Forschung, Herrn Prof. Dr. H. TUPPY für das entgegengebrachte Interesse in dieser Angelegenheit. Mein ganz besonderer Dank ergeht schließlich an folgende Herren in Tirol: Dr. Reinhard DALLINGER, Dr. Ermin WELZL, Dr. Walter SCHONER, Dr. Herbert FUCHS, Dr. Josef K. BAUER und an Herrn Dr. Josef DALLA VIA, die mich in außerordentlicher Weise bei meiner Arbeit unterstützten, indem sie mir stets mit Ratschlägen und Taten zur Seite standen.

I. HISTORISCHES

Die Sammlungen, von denen hier die Rede ist, sind im Besitz des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum. Diese allgemein verwendete Namensbezeichnung ist etwas irreführend, zumal es sich dabei nicht um ein der Tiroler Landesregierung gehörendes und von ihr verwaltetes Museum handelt. Es handelt sich in Wirklichkeit um eine auf vereinsrechtlicher Basis beruhenden Institution, dem "Museumsverein Ferdinandeum", die vom Land Tirol und der Gemeinde Innsbruck subventioniert wird. Die Sammlungen dieses Vereins haben teilweise eine lange Geschichte hinter sich, die bis in die Gründungszeit des Museums Ferdinandeum, ins Jahr 1823, zurückreicht.

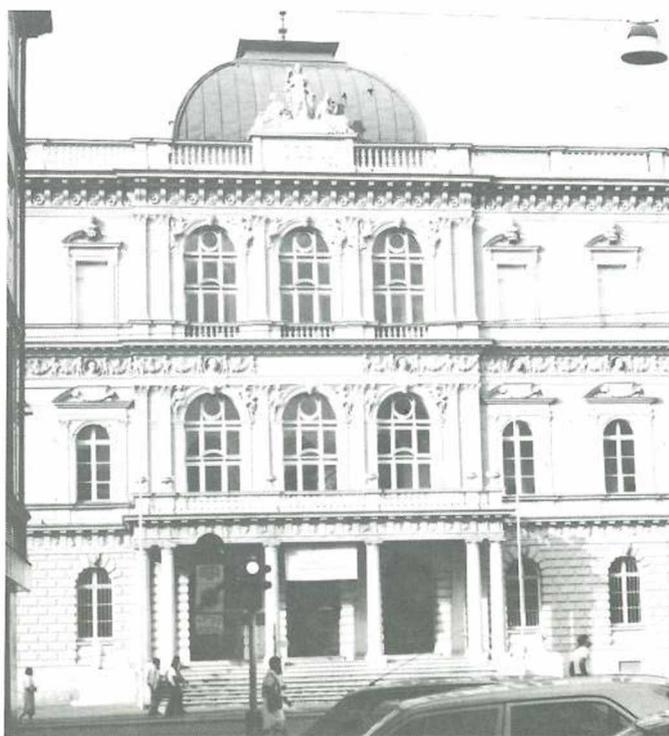
Der Arbeit von E. EGG (1975) ist zu entnehmen, daß in den seinerzeit beschlossenen Statuten des Museumsvereins Ferdinandeum (damals "Tirolisches Nationalmuseum" genannt) angeführt ist, daß u. a. :

"a) Eine soviel möglich vollständige Sammlung von tirolischen Mineralien und Petrifakten sowie von allen in Tirol vorkommenden Gebirgsarten mit den hauptsächlich eingebetteten Bestandteilen derselben, um das Land in geologischer Hinsicht mit einem Blicke überschauen zu können." – und – "c) Eine geologische Sammlung, die sich indessen nur auf vaterländische Seltenheiten und Abweichungen in diesem Gebiete der Naturkunde beschränken dürfte" eingerichtet werden sollte.

Dieser Absicht wurde zunächst in gebührendem Maße Genüge getan, denn im Vordergrund der Sammel-tätigkeit standen bis 1850 Mineralien und Gesteine, die teils durch Ankäufe, teils durch Geschenke in den Besitz des Ferdinandeumsvereins gelangten.

Nachdem das erste Museum mit sechs Schauräumen in der heutzutage sogen. "Alten Universität" (Universitätsstr. Nr. 4) eingerichtet wurde, die derzeit übrigens als Depot aller vom Hochwasser des August 1985 betroffenen naturkundlichen Sammlungen fungiert, wurden die damaligen Sammlungen in das 1845 fertiggestellte Museumsgebäude (Abb. 2) übersiedelt, in welchem sich gegenwärtig die kunsthistorischen Sammlungen befinden. ERZHERZOG JOHANN erklärte anlässlich einer Ansprache bei der Grundsteinlegung im Jahre 1842 u.a. "...daß dieser Bau kein starres Behältnis toter Sammlungen wird, sondern eine Stätte lebendiger, wahrhaft nützlicher Tätigkeit."

Abbildung 2



Die Betreuung aller Sammlungen erfolgte anfangs durch begabte Dilettanten und, in der Zeit nach 1848, durch interessierte Fachwissenschaftler, und zwar zunächst hauptsächlich durch die Professoren der Naturwissenschaft der Universität Innsbruck. In diesem Zusammenhang sei vor allem des Geologen Prof. Dr. Adolf PICHLER (Abb. 3) gedacht, der die erdwissenschaftl. Sammlungen jahrzehntelang betreute, sie wissenschaftlich bearbeitete und sie durch seinen großen Sammeleifer auch enorm erweiterte (R. v. SRBIK, 1931). Diese Art fachlicher Betreuung, die von Prof. J. BLAAS und anderen bis in die dreißiger Jahre unseres Jahrhunderts anhielt, führte u.a. zu einem international beachtlichen Bekanntheitsgrad der erdwiss. Sammlungen des Ferdinandeums. Nach dem Zweiten Weltkrieg, wohl durch verschiedene Faktoren bedingt, verloren die Sammlungen mehr und mehr an Bedeutung für die Universität Innsbruck und die einst bestens betreuten erdwiss. Sammlungen verwahrlosten zunehmend. Mit Ausnahme einer Schausammlung von Mineralien und Fossilien, wanderte in der Folge der größte Teil der Sammlungen in Kellerdepots. So geschah es auch im Zuge der Übersiedlung der naturkundlichen Sammlungen vom Museumshauptgebäude (Abb. 2) in das als Landeskundliches Museum adaptierte Gebäude des Maximilianischen Zeughauses (Abb. 1), in welchem seit 1973 auch die erdwiss. Sammlungen untergebracht waren. Für die Betreuung der naturwiss. Sammlungen im Zeughaus wurde, ab 1977, der Entomologe Dr. Gerhard TARMANN als Kustos angestellt; einige Jahre später erhielt zusätzlich der Botaniker Dr. Wolfgang NEUNER eine Anstellung. In der Folge entwickelte sich am Museum (Zeughaus) eine rege wiss. Aktivität, speziell auf dem Fachgebiet der Entomologie, die weltweite Anerkennung gefunden hat. Da sich die Biologen des Museums verständlicherweise nicht der erdwiss. Sammlungen widmen konnten, blieben diese unbe-
treut.

II. DIE ERDWISSENSCHAFTL. SAMMLUNGEN:

Die erdwissenschaftl. Sammlungen des Ferdinandeums umfassen vier Kategorien: – eine Mineraliensammlung, eine petrographische Sammlung, eine paläontologische Sammlung und eine Erzprobensammlung; – insgesamt rund 12.000 Objekte umfassend. Obschon diese Sammlungen die lückenloseste, in Österreich vorhandene Dokumentation, der in Tirol und Vorarlberg gemachten Funde darstellte, wurden sie bislang noch nie genau beschrieben. Hierzu nun der folgende Überblick.

II.1. Die Mineraliensammlung: Die umfaßt 3.432 inventarisierte Nummern und zusätzlich ca. 2.000 nicht inventarisierte Mineralstufen, also insgesamt über 5.000 Exemplare. Etwa 500 Mineral- und Erzstufen wurden zuletzt (im Jahre 1973) im Zeughaus zu einer Schausammlung zusammengestellt (Abb. 4), die sich auch gegenwärtig noch im 1. Stock dieses nur eingeschössi-
gen Gebäudes befindet und dem Publikum zugänglich ist. Über diese Mineralien-Schausammlung liegt lediglich eine kurze Beschreibung von J. LADURNER

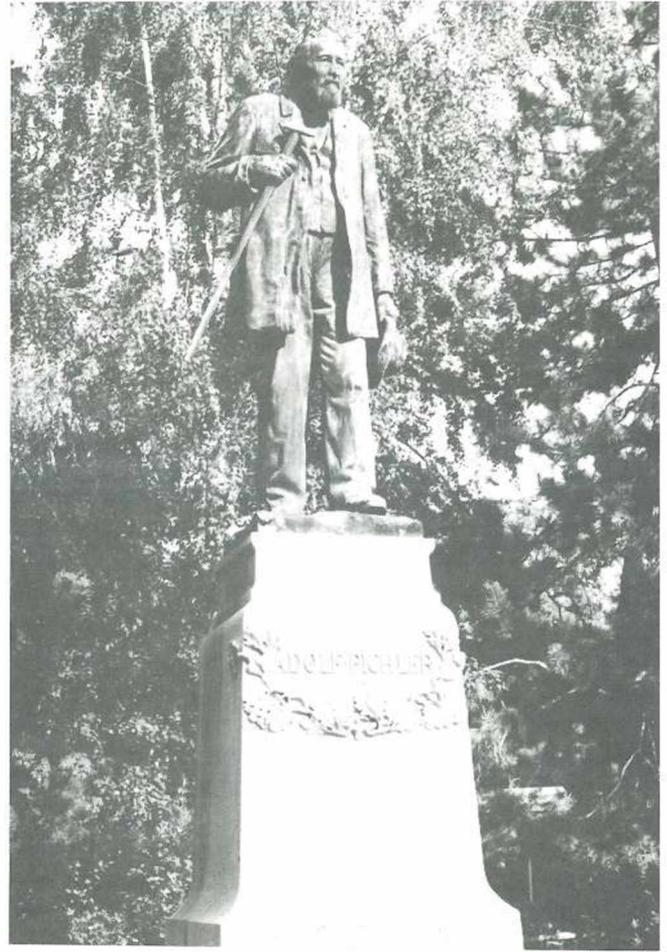


Abbildung 3

Abbildung 1

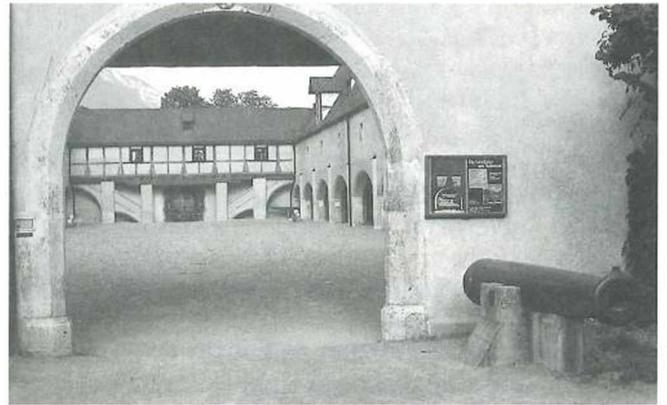


Abbildung 4



(1973) mit dem Hinweis vor, daß die Erwerbung einzelner Stücke vor allem zwischen 1830 und 1860 erfolgte. Einzelne Stufen dieser Schausammlung, die ausschließlich Tiroler Mineralien (mit den Grenzen vor 1918!), also mit Südtirol und Welschtirol=Trentino) und Mineralien aus Vorarlberg beinhaltet, wurden dann durch R. EXEL (1982) dokumentiert, und zuletzt stellten R. BODE & U. BURCHARD (1985) diese Sammlung in ihrem Buch "Mineralien Museen in Westeuropa", kurz vor.

Eine detaillierte Beschreibung dieser vielen Besuchern des Zeughauses bekannten Mineralien-Schau-sammlung kann in diesem Beitrag nicht erfolgen, weil die Arbeiten hierzu noch nicht abgeschlossen sind.

Vorläufig sei jedoch bemerkt, daß sich darin die weltweit größten Diopsidkristalle (von der Alpe Schwarzenstein, Zillertal Abb. 5), die größten Bergkristalle Tirols (in Osttirol gefunden und geborgen) (Abb. 6), beachtenswerte Stufen von Andalusit, Rutil, Cordierit (Pinit), Periklin, Schwazit, Fluorit und andere herrliche Mineralstufen befinden.

Der weitaus größte Teil der Mineraliensammlung des Ferdinandeums war nie ausgestellt, sondern in Schubladenschränken und Regalen untergebracht, und in dieser Art zuletzt in den Kellerräumlichkeiten des Zeughauses deponiert. Durch das Hochwasser vom 6. August 1985 wurde diese, etwa 5.000 Mineralstufen umfassende "Kellersammlung", die bislang die lückenloseste Dokumentation der in Tirol und Vorarlberg vorkommenden Mineralien darstellte, schwer in Mitleidenschaft gezogen und zum Teil zerstört.

Das einzige, gegenwärtig vorliegende Inventar der Mineraliensammlung, wurde im Jahre 1938 von Erner HEISSEL (später Prof. für Geologie an der Universität Innsbruck) angelegt, und nach dem Zweiten Weltkrieg von Herrn NIEDERWOLFSGRUBER weitergeführt, jedoch nie vervollständigt. Unter den im "HEISSEL-Inventar" angeführten Mineralien befindet sich für Tirol wissenschaftl. wertvolles Typenmaterial, wie z.B. Vorhauserit, Tirolit, Schneebergit, Zirlit, usw. sowie umfangreiches Belegmaterial von gegenwärtig nicht mehr bekannten bzw. nicht mehr zugänglichen Fundorten, die in den Werken von LIEBENER & VORHAUSER (1852 u. 1866) und Georg GASSER (1913) genannt sind. Außerdem weist das Inventar eine Auflistung von 117 Mineralstufen von Fundorten außerhalb Tirols auf, mit der Bemerkung, daß diese aus einem Inventar aus dem Jahre 1835 übernommen wurden, die alte Numerierung jedoch nicht beibehalten wurde. Weiters findet sich der Hinweis, daß einzelne Stücke aus der "dem Museum Ferdinandeum am 15. Juli 1844 übergebenen Sammlung des k.k. montanistischen Museums in Wien" stammen und einige Stücke "aus einem mit II bezeichneten Inventar (1824 - 1840) gefunden" wurden.

Von wenigen Ausnahmen abgesehen, beinhaltet die Mineraliensammlung des Ferdinandeums nicht die während der letzten vier Jahrzehnte in Tirol und Vorarlberg bekannt gewordenen Neufunde.

II.2. die petrographische Sammlung: Sie besteht im wesentlichen aus der 5.011 Nummern umfassenden Gesteinssammlung des "Geognostisch-montanistischen Vereins für Tirol und Vorarlberg" und aus etwa 1.000

weiteren, nicht nummerierten und nicht inventarisierten Gesteinsproben, also aus insgesamt über 6.000 einzelnen Objekten.

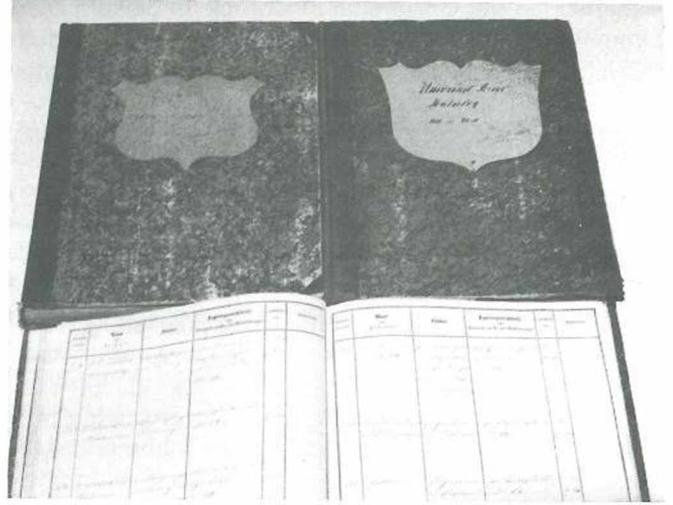


Abbildung 7

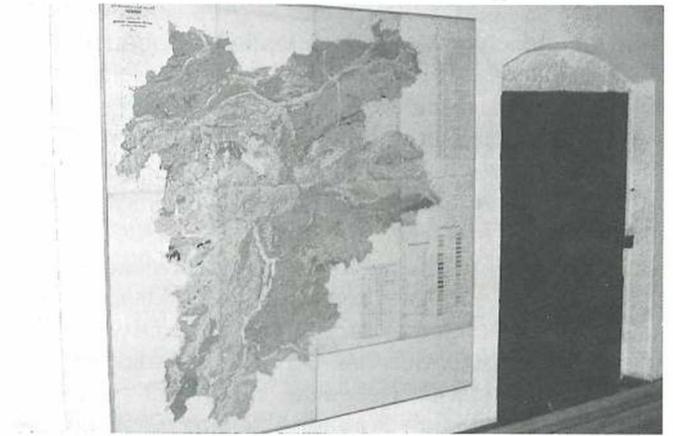


Abbildung 8

Von besonderem wissenschaftshistorischem Interesse ist die bereits erwähnte Gesteinssammlung des "Geognostisch-montanistischen Vereins für Tirol und Vorarlberg", von der auch noch die Inventare vorliegen (Abb. 7). Es handelt sich dabei um jene Gesteinsproben, die im Zuge der ersten geologischen Landesaufnahme Gesamt-Tirols (mit Südtirol und Trentino) und Vorarlbergs, als Dokumentationsmaterial zusammengetragen wurden, und welche eine wichtige Arbeitsgrundlage für die Erstellung der "Geognostisch-montanistischen Karte f. Tirol und Vorarlberg" (M. = 1 : 72.000) waren. Diese, im Jahre 1852 veröffentlichte Karte (Abb. 8), die seinerzeit von der Fachwelt als außerordentliche Leistung gewürdigt wurde, bildete lange Zeit die Grundlage auf der alle weiteren geologischen Kartierungsarbeiten, Tirol betreffend, aufbauten. Die einzelnen Objekte dieser Sammlung sind durchwegs formatisierte Handstücke (Format 12 x 9 cm), auf denen Klebeetiketten angebracht sind. Diese Gesteinssammlung sowie die anderen petrographischen Proben, waren wie die Mineraliensammlung, in den Kellerräumlichkeiten des Zeughauses deponiert und wurden ebenfalls vom Hochwasser des 6. August 1985 betroffen. Sie wurden dabei zwar

nicht zerstört, doch total verschlammt. Bei gut der Hälfte aller Objekte der Sammlung des "Geognostisch-montanistischen Vereins..." lösten sich durch die Wassereinwirkung die aufgeklebten Originaletiketten ab, wurden unleserlich oder gingen z. T. verloren, so daß nun zu 50 % keine Autentizität mehr gegeben ist.

II.3. Die paläontologische Sammlung: Rund 150 ausgewählte paläontologische Objekte (Ammoniten, Gastropoden, Ichthyosaurier, usw.) sind gegenwärtig im 1. Stock des Zeughauses, in Form einer Schau-sammlung, ausgestellt. Da große Teile der sehr umfangreichen paläontologischen Sammlung als Leihgabe an das Geologische Institut der Universität Innsbruck übergeben wurden und derzeit keine Unterlagen vorhanden sind, welche und wieviele Objekte in den Kellerräumlichkeiten des Zeughauses deponiert waren, ist es momentan kaum möglich, diesbezüglich genaue Ziffern zu nennen. Es kann aber mit 500 bis 1000 Objekten gerechnet werden, die in den Fluten untergingen und dabei nicht nur völlig verschlammt, sondern auch teilweise bis ganz zerstört wurden, wie z. B. das montierte Skelett des Höhlenbären aus der Tischofer Höhle bei Kufstein (Abb. 9), eine Kiste mit Höhlenbärenknochen, 5 Stufen mit *Rhododendron ponticum* der Höttinger Brekzie sowie die komplette Fossilien-sammlung aus Bad Häring und zahlreiche Belegstücke anderer Herkunft.

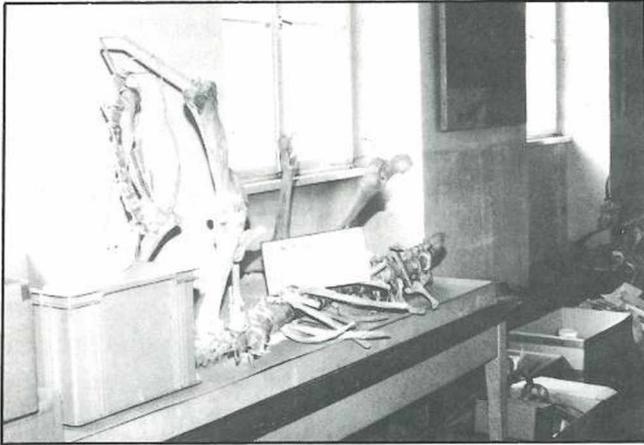


Abbildung 9

II. 4. Die Erzprobensammlung: Es handelt sich dabei um einige Hundert nicht inventarisierte Proben von Derbyerzen in Hand- bis Großstufen von verschiedenen Erz-lagerstätten Tirols.

Außer dieser Sammlung von Derbyerzen gibt es eine aus rund 300 Erzproben bestehende Sammlung von Erzen aus historischen Bergbauen Tirols, die vom berühmten Urgeschichtler und Montanarchäologen Prof. PITTIONI, Wien, dem Ferdinandeum überlassen wurde. Diese Sammlung war in Probesäckchen aus Papier in den Kellerräumlichkeiten des Zeughauses untergebracht. Die gesamte Erzprobensammlung wurde durch das Hochwasser völlig verschlammt.

III. DIE KATASTROPHE VOM 6. AUGUST 1985

Infolge außergewöhnlich starker Regenfälle trat am Nachmittag des 6. August, völlig unerwartet, der Sill-Fluß im Innsbrucker Stadtteil Pradl über sein orograph. linkes Ufer und überflutete dabei u.a. auch das nahegelegene Museum Zeughaus. In kürzester Zeit drangen gewaltige Wasser- und Schlammmassen in den Innenhof und in die Kellerräumlichkeiten des Zeughauses ein, und reichten am Abend desselben Tages bis knapp zum 1. Stock (Abb. 10).



Abbildung 10



Man kann von Glück sprechen, daß vom seinerzeit im Zeughaus anwesenden Museumspersonal, als auch von den anwesenden Museumsbesuchern niemand verletzt wurde, doch der, durch dieses Ereignis verursachte Schaden ist in ideeller und materieller Hinsicht ungeheuer groß (vgl. G. AMMANN, 1986). Das wahre Ausmaß der Katastrophe wurde erst mit dem langsamen Absinken des Wasserspiegels in den folgenden Tagen ersichtlich. Durch die Überflutung wurden nicht nur die im Erdgeschoß gelegenen Büroräumlichkeiten, mitsamt den vielen Unterlagen und dem Mobiliar, sondern auch die im gleichen Geschoß untergebrachte, rund 10.000 Bände umfassende naturwissenschaftl. Bibliothek usw., sowie auch alle in diesen und in den tiefer gelegenen Kellerräumlichkeiten untergebrachten naturkundl. Sammlungen verwüstet: Das gesamte, rund 300.000 Exemplare umfassende Herbar, die etwa 200.000 Präparate zählenden Schmetterlings- und

Käfersammlungen, die Sammlung anatomischer Präparate, die Sammlung präparierter Vögel und Säugtiere, und nahezu 11.500 Objekte der erdwissenschaftl. Sammlungen.

Letztere waren, wie schon eingangs kurz erwähnt, ursprünglich in Schubladenschränken und Regalen aus Holz im Keller untergebracht, die durch die Wucht des eindringenden Wassers umgeworfen wurden und z.T. zerbarsten. In Form eines wilden Durcheinander lagen schließlich Tierpräparate, Mineralien, Fossilien, Gesteine, Holzteile, Glassplitter, usw. in einer gut 3/4 m mächtigen, zähen Schlammsschichte. Ebenfalls mit einer dicken Schlammsschicht bedeckt war der gesamte Innenhof des Zeughauses (Abb. 11) und der Fußboden der Büros. Zerstört bzw. schwer beschädigt wurden außerdem Urkunden und Akten, historische Landkarten, die Fotosammlung, historische Fahrzeuge u.a. Materialien, darunter der Nachlaß des berühmten Geologen Otto AMPFERER.



Abbildung 11

III.1. Rettung und Bergung: Noch während des Eindringens der Wasser- und Schlamm-Massen in das Zeughausgebäude wurde vom Museumspersonal, soweit dies noch möglich war ohne sich selbst in Lebensgefahr zu bringen, gerettet, was gerade geborgen werden konnte. Durch diese hastig erfolgte Bergungsaktion konnten hauptsächlich Teile der entomologischen Sammlung und des Herbars, sowie einige wichtige Unterlagen, vom Parterre in den 1. Stock gebracht werden. Schließlich mußten sich, wegen des bedrohlich ansteigenden Wasserspiegels, Kustos Dr. Gerhard TARMANN und seine Mitarbeiter in das Obergeschoß begeben; von dort wurden sie, gegen 16.30 Uhr des 6. August, mittels Schlauchboot, von der Feuerwehr evakuiert (Abb. 10).

Nachdem sich bereits am darauffolgenden Tag die Wassermassen zurückzogen, die Kellerräumlichkeiten des Zeughauses vom Wasser leergepumpt waren und, in den darauffolgenden Tagen, auch die Schlammsschicht des Innenhofes weggeräumt war, begann die eigentliche Bergung des Sammlungsmaterials aus den Kellern. Die erdwissenschaftl. Sammlungen betreffend ist in diesem Zusammenhang zu berichten, daß diese vorwiegend als eine Masse aus feuchtem Schutt und Schlamm zunächst in den Innenhof gebracht wurden, um sie im Freien trocknen zu lassen.

III.2. Die Schäden: Etwa eine Woche nach dem Katastrophentag, herrschte im Zeughaus eine völlig unübersichtliche Lage. In der Absicht, die verwüsteten Sammlungen so schnell wie möglich wieder zu restaurieren, wurde mittels freiwilliger Helfer u.a. damit begonnen, die erdwiss. Objekte vom Schlamm zu reinigen (Abb. 12). Durch diese Aktion, die keiner sachkundigen Leitung anvertraut war, entstand leider an etwa 1500 bis 2000 erdwiss. Objekten noch zusätzlich großer, ja z.T. unwiderbringlicher Schaden. Dies, weil einerseits delicate Mineralstufen, wie etwa Natrolith, Gips, usw. mit aufgewachsenen Kristallen, grobe Behandlung (u.a. wurden Stahlbürsten verwendet!) nicht heil überstanden, zum anderen, weil die so gereinigten Objekte auf ca. 12 qm Fläche des mit Kopfsteinpflasters ausgestatteten Innenhofes ausgelegt wurden. Dabei wurden die soeben mit Wasser und Bürste gereinigten Mineralstufen, Gesteinsproben, usw., unmittelbar neben- und übereinander gelegt und dies – zu allem Überfluß –, auch noch in mehreren Schichten, die jeweils durch Bretter voneinander getrennt wurden. Diese wohl gutgemeinte "Säuberungsaktion", bei der auch zahlreiche Etiketten von Gesteinsproben verloren gegangen sind oder z. Teil verwechselt wurden, konnte erst Mitte September 1986 durch den Verfasser gestoppt werden, nachdem er von der Katastrophe erfuhr und sich an Ort und Stelle ein Bild über die Situation machte. Bis zu diesem Zeitpunkt hatte sich, ganz im Gegensatz zu den Entomologen, Botanikern und Zoologen, die sich sogleich der Rettung ihrer Sammlungen annahmen, niemand von der Erdwissenschaftlern um die entsprechenden Sammlungen gekümmert. Auf Anfrage seitens des Museums beim Mineralogischen Institut der Universität Innsbruck, erfolgte der Ratschlag, die erdwiss. Objekte in stapelbaren Plastikcontainern unterzubringen; für diesen Zweck wurden von besagtem Institut einige Dutzend solcher Container, zum vorübergehenden Gebrauch, zur Verfügung gestellt.



Abbildung 12

Nach diesem Stand der Dinge und aufgrund der Tatsache, daß sich Kustos Dr. Gerhard TARMANN außerstande sah, die erdwissenschaftlichen Sammlungen einer fachgemäßen Bearbeitung zuzuführen, wurde vom Verfasser ein Schadensguttschein mit Vorschlägen zur Sanierung erstellt (EXEL, 1985) und dieses der Museumsdirektion übergeben. Durch die Hochwas-

serkatastrophe entstand an den erdwiss. Sammlungen ein finanzieller Schaden in Millionenhöhe; finanziell nicht erfaßbar ist der ideelle und wissenschaftliche Wertverlust.

III.3. Hilfsmaßnahmen: Ein "Krisenstab" des Museums entschied, daß noch im Dezember des Jahres 1985 alle vom Hochwasser betroffenen Sammlungen in die zufällig leerstehenden Räumlichkeiten des ehemaligen Mineralogischen Instituts der Alten Universität Innsbruck, übersiedelt wurden, wo sie voraussichtlich einige Jahre gelagert werden können. Da der außerordentlich hohe, durch die Hochwasserkatastrophe entstandene Sachschaden an den Sammlungen des Museums nicht durch Versicherungen abgedeckt ist, und der Museumsverein keine finanziellen Mittel für die Restaurierung seiner Sammlungen bereitstellen konnte, wurden von der Tiroler Landesregierung "Katastrophengelder" für die Wiederherstellung der Sammlungen zur Verfügung gestellt (G. AMMANN, 1986). Weiters erfolgte vom Museum die Eröffnung eines Spendenkontos, sowie die Herausgabe eines handgeprägten "Notgroschens", dessen Verkaufserlös der Restaurierung der Sammlungen zugute kommen soll. Von all diesen Mitteln wurden jedoch zunächst keine für die Restaurierung der erdwiss. Sammlungen eingesetzt, sondern solche u.a. für entsprechende Arbeiten an den entomologischen Sammlungen verwendet.

Die erdwiss. Sammlungen betreffend, nahm sich daher Verfasser der Sache an und veröffentlichte diesbezüglich eine erste Notiz, verbunden mit einem Spendenaufruf, in der Zeitschrift "Lapis" (vgl. R. EXEL, 1985) und bald darauf in der österr. Sammlerzeitschrift "Die Eisenblüte". Dieser Hilfeaufforderung wurde von zahlreichen Mineraliensammlern Österreichs, der Bundesrep. Deutschland und der Schweiz wahrgenommen, indem teils Geldspenden, teils Sachspenden dem Museum Ferdinandeum zukamen. Da im o. erwähnten Hilfeaufforderung, das allen naturkundlichen Sammlungen gewidmete Spendenkonto: Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Sparkasse Innsbruck-Hall, Konto-Nr. 0000-029595, angegeben wurde, konnte leider nicht eruiert werden, welche von den eingelangten Zahlungen für die erdwiss. Sammlungen bestimmt waren. Um dies in Zukunft zu vermeiden, wurde, noch im Dezember des Jahres 1985, unter dem Titel "Mineralogen helfen Tirol", ein eigenes Konto bei der Sparkasse Innsbruck-Hall, Konto-Nr. 1001-020922 eröffnet, auf das bislang (Juni 1987) ca. 33.000 öS eingezahlt wurden (vgl. hierzu, die in der Zeitschrift "Die Eisenblüte", Jg. 8, NF, Nr. 18 auf S. 31 abgedruckte Namensliste von Spendern).

Ebenfalls noch gegen Ende 1985 wurde vom Verfasser der Museumsleitung der Vorschlag unterbreitet ein Forschungsprojekt einzureichen, um so evtl. die dringend notwendigen finanziellen Mittel und wissenschaftl. Geräte für die Rettung und Restaurierung der erdwiss. Sammlungen zu bekommen. Mit dem Titel "Roentgenographisch unterstützte Forschungen zur Mineral-systematik am Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum in Innsbruck" wurde also vom Verfasser ein 25 Seiten langes Forschungsprojekt ausgearbeitet und dieses, vom Vorstand des Museums, Herrn Prof. Dr. Josef

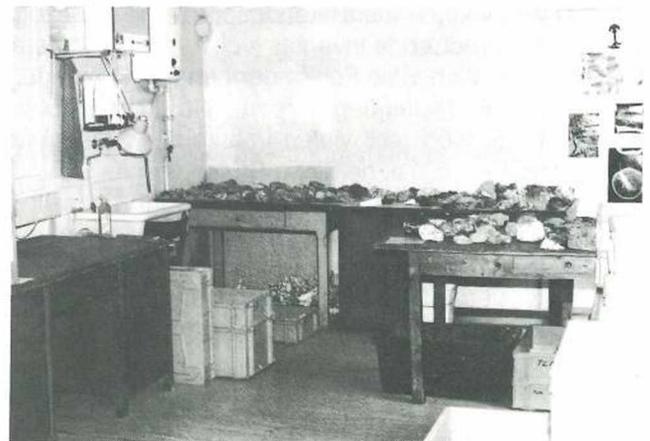
LADURNER (emerit. Prof. für Mineralogie an der Universität Innsbruck) beim "Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung", Wien, im Februar 1986, eingereicht. Mit der Begründung, es handle sich bei diesem Projekt nicht um wissenschaftl. Forschung, sondern um Archivarbeit, die im Interesse des Landes Tirol stehe und daher institutionell zu finanzieren wäre, wurde das Projekt mit Schreiben v. 14. 7. 86 von o. genannter Institution abgelehnt, so daß die im Projekt vorgesehenen Arbeiten nicht durchgeführt werden konnten.

Da aufgrund der geschilderten Sachlage den ohnehin schon lange Zeit mangelhaft bzw. gar nicht betreuten erdwissenschaftl. Sammlungen des Ferdinandeums das Schicksal drohte, in einen Zustand des völligen Verfalls zu geraten, wurde von einem privaten Interessenskreis und vom Verfasser alles unternommen, was geeignet schien, um diesen Fall nicht eintreten zu lassen. In diesem Zusammenhang gelang es u.a., zwischen der Geologischen Bundesanstalt in Wien, für die der Verfasser seit Jahren tätig ist, und dem Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, ein Kooperationsabkommen zustande zu bringen. Dieses wurde auf die Dauer eines Jahres abgeschlossen (1987 wirksam) und ermöglichte den Beginn von Restaurierungsarbeiten an der erdwiss. Sammlungen des Ferdinandeums. Eine weitere Maßnahme, die erdwiss. Sammlungen, insbesondere die Mineraliensammlung, vor dem weiteren Verfall zu bewahren, erfolgte durch die Gründung des "Vereins zur Pflege der Mineralogie in Tirol". Über den weiter unten kurz berichtet wird.

III.4. Restaurierungsarbeiten: Aufgrund des Kooperationsabkommens zwischen der Geologischen Bundesanstalt in Wien um dem Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum in Innsbruck (siehe oben), konnte sich der Verfasser dem Wiederaufbau der erdwiss. Sammlungen des Ferdinandeums widmen.

In zwei provisorisch adaptierten Arbeitsräumen (Abb. 17), im Gebäude der Alten Universität, erfolgten die ersten Restaurierungsarbeiten an den erdwissenschaftl. Objekten. Es wurde mit der Reinigung vom Schlamm der Objekte begonnen, wobei darauf geachtet werden mußte, daß dabei nicht neuerliche Schäden entstehen. Da es sich um zigtausende zu reinigende

Abbildung 17



Objekte handelt, war von vorneherein klar, daß diese Arbeiten nicht kurzfristig beendet sein würden und es sich lediglich um den Anfang, einer sich über mehrere Jahre erstreckenden Tätigkeit, handeln würde. In Anbetracht der Tatsache, daß alle erdwiss. Objekte ungeordnet in Plastikcontainern lagerten, wurde ziemlich wahllos Kontainer für Kontainer bearbeitet, und das gewaschene und anschließend an der Luft getrocknete Material wiederum in Plastikkontainer gelagert, da kein Mobiliar, wie etwa Vitrinen für Schaustücke oder Schubladenschränke für Belegmaterial, zur Verfügung standen.

Die neuerliche Unterbringung der gereinigten erdwiss. Objekte in die stapelbaren Kontainer (Abb. 13) wurde so vorgenommen, daß durch eigens angeschaffte Karton- und Klarsichtkästchen, eine relativ stoß- und staubsichere Lagerung der einzelnen Exemplare gewährleistet ist.

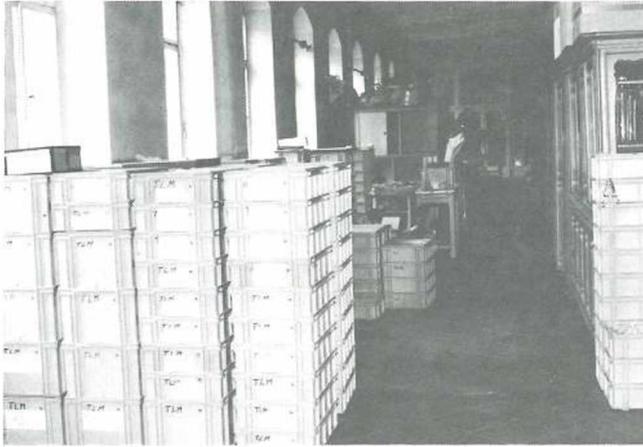


Abbildung 13

Außerdem erfolgte eine Ordnung der Kontainer nach den Kategorien:

Mineralien, Gesteine ("Geognostisch-montanistischer Verein), Gesteine ohne Numerierung, Derberze, außertiroliche Mineralien, Fossilien, um so am Abschluß der Reinigungsarbeiten wenigstens die einzelnen Sammlungen separiert zu haben.

Für die Reinigungsarbeiten stand eine Hilfskraft zur Verfügung, so daß bis Juni 1987 insgesamt 2.300 Exemplare vom Schlamm befreit werden konnten. Diese wurden wie gesagt, ihren Kategorien zugeordnet, wobei auch eine detaillierte Schadensbegutachtung erfolgte. Die Mineralien weisen durchwegs Lacknumerierung auf, so daß es keine Identifikationsprobleme in Bezug auf das entsprechende Inventar (vgl. II.1.) gab, in dem aber offensichtlich viele Fehlbenennungen vorhanden sind. Durch die Reinigung kamen viele Mineralstufen ans Licht, die wohl seit vielen Jahrzehnten niemand gesehen hatte, so u.a. herrliche Stufen von Azurit und Schwazit aus dem Schwazer Revier, schöne Turmalin- und Disthenstufen vom Pfitschergrund usw. Viele von ihnen weisen starke Beschädigungen an den Kristallendflächen, verursacht durch die Katastrophe, auf, andere wiederum haben alles heil überstanden (Abb. 14).

Alle Mineralien waren ursprünglich mit entsprechenden Fundortzetteln versehen. Diese Zettel kamen durch die

Katastrophe völlig durcheinander, überstanden das Ereignis jedoch z. T. recht gut, so daß viele davon noch verwendbar sind und konserviert wurden (Abb. 15). Von der Tatsache ausgehend, daß diese Fundortzettel doch



Abbildung 14

größtenteils beschädigt sind und die darauf geschriebenen Namen der Mineralien bzw. Fundortangaben, entsprechend dem Inventar, in vielen Fällen ganz offensichtlich falsch sind, wurden neue Zettel entworfen und angefertigt. Im Zuge einer wissenschaftlichen Neubearbeitung der Mineraliensammlung, die ebenfalls im Ansatz schon erfolgte, werden diese neuen Fundortzettel verwendet und dem entsprechenden Mineral, zusammen mit dem evtl. noch vorhandenen alten Zettel zugeordnet.

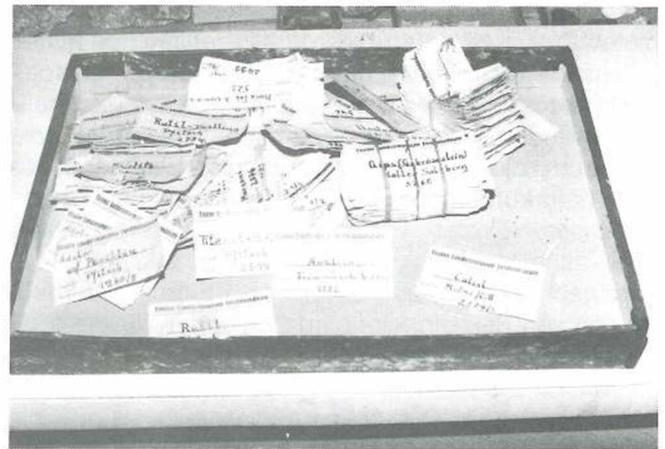


Abbildung 15

Erhebliche Bestimmungsschwierigkeiten traten bei der Bearbeitung der Gesteinsproben auf, da diese teils eine Numerierung mit Klebeetiketten, teils eine mit Lack und in vielen Fällen gar keine Numerierung aufweisen und somit eine Zuordnung z. B. zur Gesteinssammlung des Geognostisch-montanistischen Vereins äußerst schwierig ist. Das herrschende Chaos wird noch dadurch vergrößert, daß anlässlich der ersten Reinigungsarbeiten, gleich einige Tage nach der Katastrophe (vgl. II.2), Nummernzettel verwechselt wurden, so daß nun Nummern eines entsprechenden Gesteinsstücks nicht mehr mit dem Inventar des Geognostisch-montanistischen Vereins übereinstimmen. Die bis jetzt

gemachte Erfahrung hat gezeigt, daß die Gesteinsproben des Geognostisch-montanistischen Vereins (Abb. 16) durchwegs ein Format von 12 x 9 cm aufweisen und auf Grund dieser Charakteristik zugeordnet werden können. Dies freilich nicht ganz einwandfrei, denn es könnten auch andere Gesteinsproben so formatiert worden sein. Die völlige Rekonstruktion der Sammlung des Geognostisch-montanistischen Vereins für Tirol und Vorarlberg wird kaum durchführbar sein, da sich auf ca. 50 % der Bestände die Etiketten lösten und verlorengegangen sind.

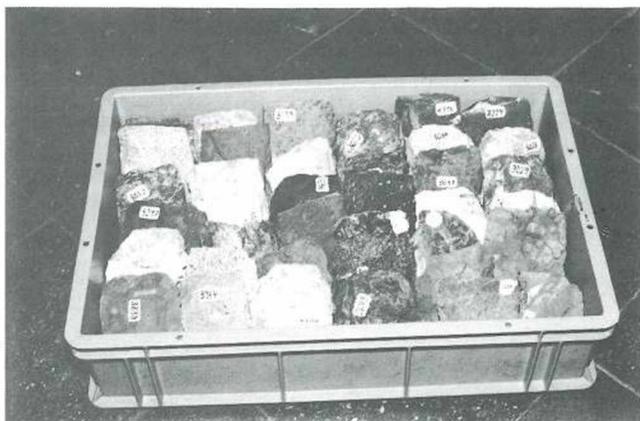


Abbildung 16

Auch bei den Fossilien treten große Schwierigkeiten bei der Bearbeitung auf. Es ist zunächst bei der Reinigung äußerste Vorsicht geboten um weitere Beschädigungen zu vermeiden und die Bestimmung ist ein Problem für sich, das nur von einem Paläontologen gelöst werden kann. Durchwegs ist auf den paläontologischen Objekten keine Numerierung vorhanden.

Ziemlich problemlos ist die Reinigung und Bestimmung von Derberzproben soweit diese eine Numerierung aufweisen. Wo eine solche fehlt, stellen sich allerdings die üblichen Probleme ein.

Der Fortgang der Restaurierungsarbeiten an den erdwiss. Sammlungen des Tiroler Landesmuseums ist ungewiß. Zum einen, weil die Interessen des Museums Ferdinandeum in Bezug auf das eingang erwähnte Kooperationsabkommen schon erfüllt sind, zum anderen, weil keine finanziellen Mittel von Seiten des Museums eingesetzt werden um den Fortgang der begonnenen Arbeiten zu ermöglichen.

IV. DER "VEREIN ZUR PFLEGE DER MINERALOGIE IN TIROL":

Aufgrund des großen Interesses aus der Bevölkerung am Wiederaufbau der erdwiss. Sammlungen und um das Museum Ferdinandeum in Bezug auf diese Sammlungen zu unterstützen, wurde im Herbst 1986 der "Verein zur Pflege der Mineralogie in Tirol" mit Sitz in Innsbruck gegründet.

Ziele und Zweck des Vereins sind in den entsprechenden Vereinsstatuten unter §2 folgendermaßen formuliert und festgelegt:

1. Die Restaurierungsarbeiten an den erdwiss. Sammlungen des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum zu fördern, welche durch die Hochwasserkatastrophe vom 6. August 1985 schwer beschädigt und zum Teil zerstört wurden.
2. Die erdwiss. Sammlungen des Ferdinandeums, insbesondere die Mineraliensammlung, durch Neuerwerbungen zu erweitern.
3. Dauerhafte wissenschaftliche Betreuungs- und Forschungsarbeiten an den genannten Sammlungen zu ermöglichen.
4. Verbindungen mit anderen erdwiss. Institutionen (Museen, Universitätsinstituten, usw.) zu knüpfen und zu pflegen.
5. Öffentlichkeitsarbeit in Bezug auf den Vereinszweck und das Vereinsziel (z. B. durch Vorträge, Ausstellungen, Veröffentlichungen, usw.) auszuüben.

Die Dauer des Vereins ist begrenzt und endet mit Erreichung der Vereinsziele. Letztere sollen durch ideale und materielle Mittel (hierzu fungieren in erster Linie die Mitgliedsbeiträge, Spenden und sonstige Zuwendungen) erreicht werden.

Die Tätigkeit des Vereins hat sich zunächst auf die Bekanntmachung der Situation der erdwissenschaftl. Sammlungen des Ferdinandeums bei zuständigen und hochrangigen Persönlichkeiten des öffentl. Lebens in Tirol konzentriert.

Eventuelle Anfragen bitte an nachstehende Anschrift richten: "Verein zur Pflege der Mineralogie in Tirol", Zeughausgasse 1, A-6010 Innsbruck, Postfach 272. Schließlich noch die Bankverbindung: Sparkasse Innsbruck-Hall, Zweigstelle Universität, Konto-Nr. 1300-00270.

Literatur:

- AMMANN, G.: (1986) – Jahresbericht 1985. – Veröff. Mus. Ferd., Bd. 66, Jg. 1986, S 128–135, Innsbruck.
 BAUER, J.K.: (1987) – Expertenbericht zum Zustand der erdwissenschaftl. Sammlungen des Zeughauses (Innsbruck). – Unveröff. Gutachten, 6 S., Jenbach.
 BODE, R. & BURCHARD, U.: (1985) – Mineralien Museen in Westeuropa. – Verlag Doris Bode, Haltern.
 EGG, E.: (1975) – Das Tiroler Landesmuseum in Innsbruck. – Österreichs Museen stellen sich vor, BMfWF, Folge 4, S 35–40, Wien.

EXEL, R.: (1982) – die Mineralien Tirols, Band 2: Nordtirol, Vorarlberg und Osttirol. – Athesia Bozen, Tyrolia Innsbruck.

EXEL, R.: (1985) – Innsbruck. Hochwasser verwüstet Mineraliensammlung. – "Lapis", 10, 10, S. 5, München.

EXEL, R.: (1985) – Expertise über die Schäden an den erdwiss. Sammlungen des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum im Zeughaus in Innsbruck, verursacht durch das Hochwasser vom 6. August 1985. – Unveröff. Gutachten, 6 S, Wien-Innsbruck.

GASSER, G.: (1913) – Die Mineralien Tirols einschließlich Vorarlbergs und der Hohen Tauern. – Wagner, Innsbruck.

LADURNER, J.: (1973) – Die mineralogische Schau-sammlung im Maximilianischen Zeughaus in Innsbruck. – Veröff. Mus. Ferd. Bd. 53, S. 221–226, Innsbruck.

LIEBENER, L. & VORHAUSER, J.: (1852 U. 1866) – Die Mineralien Tirols. – Wagner Innsbruck.

SRBIK, R. v.: (1931) – Adolf Pichler als Geologe (1819 – 1900). – Ber. Nat.-Med. Ver. Innsbruck, XLII, 1930/31, S. 1–56, Innsbruck.

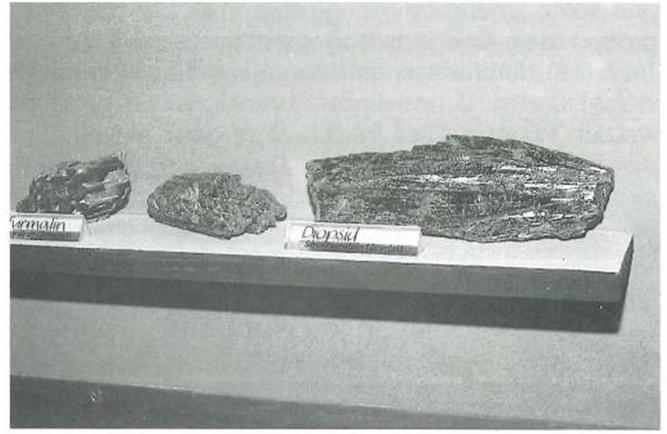


Abbildung 5

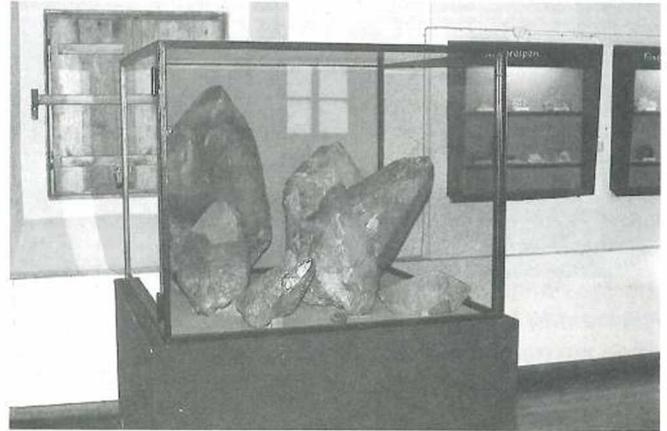


Abbildung 6

*)Anschrift des Verfassers:

Dr. Reinhard Exel
Geologische Bundesanstalt

Rasumofskygasse 23
A-1031 Wien

BESICHTIGUNGSMÖGLICHKEITEN DES MINERALIEN-KABINETTS IM STIFT SEITENSTETTEN, NÖ

Die niederösterreichische Landesausstellung 1988 "Kunst und Mönchtum an der Wiege Österreichs" findet vom 7. Mai bis 30. Oktober 1988 (täglich geöffnet von 9 bis 18 Uhr) im Barockkloster Seitenstetten statt. Dieses im Mostviertel gelegene prächtige Stift (Auto-bahnabfahrt Stadt Haag oder Amstetten West), birgt nicht nur außerordentliche Kunstschatze, sondern auch ein überaus reizvolles Mineralienkabinett.

Das Seitenstettener Mineralienkabinett, in seiner Gesamtwirkung gewiß eines der schönsten überhaupt, kann im Rahmen der Landesausstellung nicht besichtigt werden. Den Ausstellungsbesuchern geben einige ausgesuchte Mineralien und Gesteine bloß einen kleinen Einblick in die historische Sammlung.

Um nun interessierten Mineralienfreunden die Gelegenheit zu geben, die gesamte Mineraliensammlung zu sehen, werden die EISENBLÜTE Autoren Simone und Peter Huber in der Woche vom 22. bis 27. August 1988 für Spezialführungen durch das Mineralienkabinett zur Verfügung stehen.

Anmeldungen richten Sie bitte direkt an:

Simone und Peter Huber,
A-2700 Wiener Neustadt,
Hohe Wand-Gasse 18,

Tel.: (02622) 25 4 32.

Mineralientage
MÜNCHEN 1988

14. – 16. OKTOBER
MESSEGELÄNDE, Halle 16

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Die Eisenblüte, Fachzeitschrift für Österreichische Mineraliensammler](#)

Jahr/Year: 1988

Band/Volume: [9_20_1988](#)

Autor(en)/Author(s): Exel Reinhard

Artikel/Article: [Bericht über die erdwissenschaftlichen Sammlungen des Museums Ferdinandeum im Zeughaus \(Innsbruck\) 22-30](#)